

Versiegeltes Weggleiten

Die Alzheimer-Porträts von Peter Granser

Alzheimer frisst den Verstand bekanntlich buchstäblich weg und zerstört das Individuum im Menschen. „Es schneit in meinem Kopf“ ruft als Titel der von Klara Obermüller herausgegebenen Anthologie von Erzählungen über Demenz und Alzheimer (2006). Ausimpfen lässt sich die Krankheit nicht. Weltweit schätzen Forscher rund 24 Millionen Demenzkranke. Wortfindungsstörungen und das tiefe Vergessen wachsen zunehmend. Auszeichnungen und Wunschbilder unserer Zeit vom dynamisch schnellen und intelligenten Menschen – leistungsstarkes Gedächtnis, umsetzbare Erfahrungen, Sprache, rasche und präzise Motorik – schwinden und fließen aus. Der Mensch ist nicht mehr der Mensch, der er war. Die Kunst der Technik mag einiges aufhalten und verlangsamen, entwickelt dazu „sensible Maschinen“, computergestützte Rehabilitations-Robotik, die Pfleger, Therapeuten und den Patienten selbst verstärkt und auch mit Erfolg zur Seite stehen. Und die Kunst und Häuser der Kunst: wo stehen sie mit solchen Fragen? Futieren sie sich um Altern und den tödlichen Schutt im Kopf?

Stehende Bilder schwieriger als Sprache und Film

Natürlich war und ist das Altern quer durch die Kunstgeschichte ein wichtiges, auch emblematisch und philosophisch starkes Thema. Bekannt sind diesbezügliche Ikonen von Giorgione, Albrecht Dürer u.a. Die Kunst kennt über die Jahrhunderte den selbstverständlichen, lebensnahen Einbezug des Alterns und des Todes. Das 20. Jahrhundert vertritt das Thema vielfältig, ideologisch auch, und gar verhöhrend seit den 1970er Jahren mit auf Schaulust und fotorealistischer Perfektion abgestimmten Fotografien. Die Literatur mit ihren Erzählungen schafft die Annäherung weit differenzierter, vertiefter und dadurch auch sensibler, etwa Stella Braam, Jonathan Franzen, Alice Munro, Martin Suter, Tahar Ben Jelloun. Nicht zu vergessen die Cineasten. Geschichten schaffen Rollen und neue Geschichten. Das stille Porträt eines kranken, identifizierbaren Menschen, der so direkt und unbewusst in die Kamera schaut, verbindet sich als Momentaufnahme ganz direkt mit Risiken, mit möglichen Verletzungen und Empfindlichkeiten seitens der Angehörigen.

Peter Granser: von Sun City nach Stuttgart

In den amerikanischen Bundesstaaten, besonders in den südwestlichen wie Kalifornien und Arizona, sind seit den 1950er Jahren durch die staatliche Fördermassnahme des „Housing Act“ in Wüsten privatwirtschaftlich aufgebaute und organisierte Rentnerstädte entstanden. Diese sind für „aktive“ Rentner ab 55 Jahren geplant, für Privilegierte unter Gleichgesinnten, um den Lebensabend „jung“ möglichst lange und angenehm zu erfahren. Die erste *Sun City* ist nahe Phoenix 1960 entstanden und zählt heute weit über 50'000 Rentner. Peter Granser, 1971 in Stuttgart geboren, war ursprünglich Fotojournalist und hat diese demografisch isolierte und eingezäunte Altenstadt für längere Zeit aufgesucht und ist dort mit Demenzkranken in Kontakt gekommen. Daraus ist 2003 die Publikation *Sun City* entstanden, die mit dem *arles discovery award* und dem *deutschen*

photobuchpreis ausgezeichnet wurde. *Sun City* verhalf dem jungen Fotografen international zum Durchbruch. Die Berufung 2001 zum Workshops *world press photo joop swart masterclass* in Rotterdam mit dem Arbeitsthema „Identität“ ermöglichte nun Peter Granser die selbst gewählte intensive Auseinandersetzung mit Alzheimerkranken. Sechs Monate hat der Fotograf im Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental verbracht, sich mit den Demenzkranken beschäftigt und sie fotografiert. Im idealen Umfeld des Demenz-Zentrums der Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung sind die Portraits und Beobachtungen („Observations“) entstanden, im schrumpfenden Radius auch des Umfeldes.

In Tageslicht gerückte Krankheit

Wie fühlt sich die Krankheit im Bild an? Es sind einzelne Bewohner aus dem Gradmann Haus, die uns mit weit geöffneten, angstvollen oder verwirrten Augen anschauen. Die meisten tragen weisse Haare, die im Weiss der hellen Tagesräume und Pullover uns sanft, manchmal auch rabiater entgegen treten. Unfassbare, negative Wirklichkeit wird festgehalten und versiegelt. Peter Granser ist ein Fotograf, der hier nicht einfach quälende Bewegungsunruhe und Verlorenheit sucht, sondern sich den Blicken, Blessuren und Einsamkeiten einfühlsam annähert und diese nur mit Fensterlicht einfängt. Der Arbeit von Peter Granser gingen längere Vorgespräche mit Angehörigen voraus. „Was ist, wenn das jemand sieht?“ wurde er oft gefragt. Zwischen dem Porträt und uns Bildbetrachtern stehen betroffene Familien, Freunde, Bekannte. Für sie sind die so sensibel entstandenen Porträts nun geschenkte Bilder geworden, von Menschen, die, weil ihre kognitiven Erfahrungen wie gelöscht sind, schon zerstört sind.

Ängste springen aus den Augen. Fahrige Aussagen und fahrige Hände suchen Halt am Fotografen, der als solcher nicht realisiert wird. Die Porträts sind, wie Christoph Ribbat, Publizist amerikanischer Erzählliteratur, in der Publikation *Alzheimer* schreibt, „von atemberaubender Unmittelbarkeit“. Es sei fast unmöglich, sich nicht von diesen Gesichtern in den Bann schlagen zu lassen, sich nicht hineinzudenken in die Lebensgeschichten, für die sie stehen. Es sind auch strahlende Widersprüchlichkeiten, die einem berühren. Neugierde, Betroffenheit, Schmunzeln wechseln mit Gedanken an den Umgang mit diesen Menschen und Räumen, beschränkten Vorstellungen von der Belastbarkeit und bestimmt auch Unruhe der Pflegerinnen und Pfleger. Diese Arbeit wurde mit dem *deutschen sozialpreis* und dem *arles discovery award* ausgezeichnet, das nun in zweiter Auflage vorliegende Buch mit dem spanischen *daniel gill award*.

... und Bilder aus der Sonnweid in Wetzikon

„Was soll ich sagen?“ Alzheimer. Ausstellung und Veranstaltungen der IG Halle sind in enger Kooperation mit der Stiftung Sonnweid Wetzikon und dem Verein Podium Demenz entstanden. *Alzheimer* von Peter Granser wird erstmals in der Schweiz gezeigt, hier ergänzt durch eine Auswahl weitere Bilder von *Alzheimer* von Katharina Wernli und Dominique Meienberg. Die Bilder der beiden Zürcher Fotografen sind im Auftrag der Sonnweid AG in Wetzikon entstanden und zeigen uns andere Blicke auf die gleiche Krankheit von Mitmenschen in unserer Region. – Die Ausstellung wird schulpädagogisch von *artefix kultur und schule* begleitet.

Peter Röllin

Kultur- und Kunstwissenschaftler, Leiter IG Halle